



Mein Gott, warum hast du mich verlassen? (Matthäus 27,31-53)

Predigt Ev. Kirche Eutingen
2. April 2021 (Karfreitag)

im Rahmen der Predigtreihe
„Auf evangelischem Fundament in die
neue Normalität - Predigten aus dem
Matthäusevangelium“

Predigttext

31 Nachdem sie ihn so verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und seine eigenen Kleider wieder an. Dann führten sie Jesus ab, um ihn zu kreuzigen.

32 Als sie die Stadt verließen, trafen sie einen Mann aus Kyrene. Sein Name war Simon.

Den zwangen sie, für Jesus das Kreuz zu tragen.

33 So kamen sie zu der Stelle, die Golgota heißt – das bedeutet: Schädelplatz.

34 Sie gaben Jesus Wein zu trinken, der mit Galle gemischt war.

Er versuchte davon, wollte ihn aber nicht trinken.

35 Dann kreuzigten sie ihn.

Sie verteilten seine Kleider und losten sie untereinander aus.

36 Danach setzen sie sich hin und bewachten ihn.

37 Über seinem Kopf brachten sie ein Schild an.

Darauf stand der Grund für seine Verurteilung:

»Das ist Jesus, der König der Juden.«

38 Mit Jesus kreuzigten sie zwei Verbrecher, den einen rechts, den anderen links von ihm.

39 Die Leute, die vorbeikamen, lästerten über ihn.

Sie schüttelten ihre Köpfe

40 und sagten:

»Du wolltest doch den Tempel abreißen und in nur drei Tagen wieder aufbauen. Wenn du wirklich der Sohn Gottes bist, dann rette dich selbst und steig vom Kreuz herab!«

41 Genauso machten sich die führenden Priester zusammen mit den Schriftgelehrten und Ratsältesten über ihn lustig.

Sie sagten: 42»Andere hat er gerettet.

Sich selbst kann er nicht retten.

Dabei ist er doch der »König von Israel! Er soll jetzt vom Kreuz herabsteigen, dann glauben wir an ihn.

43 Er hat auf Gott vertraut –

der soll ihn jetzt retten, wenn er Gefallen an ihm hat. Er hat doch behauptet: »Ich bin Gottes Sohn.««

44 Genauso verspotteten ihn die beiden Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren.

45 Es war die sechste Stunde,

da breitete sich Finsternis aus über das ganze Land.

Das dauerte bis zur neunten Stunde.

46 Um die neunte Stunde schrie Jesus laut: »Eli, Eli, lema sabachtani?« Das heißt: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«

47 Als sie das hörten, sagten einige von denen, die dabeistanden: »Er ruft nach Elija.« 48 Sofort lief einer von ihnen hin, nahm einen Schwamm und tauchte ihn in Essig. Dann steckte er ihn auf eine Stange und hielt ihn Jesus zum Trinken hin.

49 Aber die anderen riefen: »Lass das! Wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihn rettet.«

50 Aber Jesus schrie noch einmal laut auf und starb.

51 In diesem Moment zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Teile.

Die Erde bebte, und Felsen spalteten sich.

52 Grabkammern öffneten sich, und die Körper vieler verstorbener Heiliger wurden auferweckt. 53 Nach der Auferstehung von Jesus kamen sie aus ihren Grabkammern heraus. Sie gingen in die

Heilige Stadt, wo sie von vielen Menschen gesehen wurden.

(Matthäus 27,31-53 – *Basisbibel*)

Predigteinstieg

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ – Diese Gottverlassenheit schreit Jesus am Kreuz hinaus – es sind die einzigen Worte von Jesus am Kreuz, die die Evangelisten Matthäus und Markus überliefern. Von den sieben Worten Jesu am Kreuz konzentrieren sich Markus und Matthäus nur auf dieses eine. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“ – solche Gottverlassenheit erleben auch wir in Zeiten der Trauer, in Zeiten unbewältigter Konflikte, in Zeiten der Ratlosigkeit.

Wie lange müssen wir diese Gottverlassenheit aushalten? Gehört sie einfach zu so einem Karfreitag dazu? Oder leuchtet doch schon irgendwo am Karfreitag das Osterlicht auf? Gehen wir den Weg mit Jesus, gehen wir den Weg, den Matthäus uns zeigt:

1) Der Spott

In den Versen bevor Matthäus uns dieses letzte Wort Jesu überliefert, schildert er

zunächst einmal, wie Jesus verspottet wird. Matthäus schildert es ausführlicher als die übrigen drei Evangelisten.

Gleich in vier Varianten lesen wir die höhnische Frage: „Wenn Jesus den Tempel in drei Tagen neu aufbauen kann, wenn er der Sohn des allmächtigen Gottes ist, warum kann er dann nicht von diesem Kreuz herabsteigen? Das müßte doch eine Kleinigkeit für ihn sein!“ „Wenn er so viele Menschen geheilt hat und sogar Tote auferweckt hat, wenn er der verheißene Messias ist, warum kann er dann nicht sich selbst aus dieser Affäre retten?!“ „Wenn Jesus Gottes geliebter Sohn ist, warum kommt ihm dann nicht Gott selbst zu Hilfe?“ „Wenn er mehr ist als alle Propheten, warum kommt ihm dann nicht wenigstens der Prophet Elia zu Hilfe?“

Begegnen wir solchen Fragen noch? Wir leben ja in der sogenannten Post-Moderne, einer Zeit die nach der modernen Zeit kommt. Da lebt man eher nach dem Prinzip: „Ich lasse dir deinen Glauben, und du lässt mir meinen Glauben. Ich lasse dich in Ruhe und du lässt mich in Ruhe. Deinen Glauben achte ich und ver-

spotte ihn nicht – solange du nicht versuchst, mich zu bekehren.“ Aber selbst wenn niemand unseren Glauben angreift, haben wir manchmal mit unseren eigenen Fragen genug zu tun: „Warum holt mich Jesus nicht aus meiner Depression? Weshalb hat mein Mann so früh sterben müssen? Warum verstehe ich mich ausge-rechnet mit manchen meiner Glaubens-geschwister am allerschlechtesten?

Manchmal erleben dazu noch, wie uns Menschen mit ihren Fragen bombardieren. Manchmal sind es vielleicht sogar echte Fragen von ihnen, manchmal sind es Deckmäntelchen für ihren eigenen Un-glauben, manchmal bewusste Angriffe auf unseren Glauben. Wir versuchen auf diese Fragen zu antworten, aber allzu oft fühlen wir uns mit unserem Latein am Ende.

Aber wie auch immer – allzu oft hakt sich der Zweifel in uns fest wie Disteln: „Haben sie nicht recht mit ihren Argu-menten? Warum lässt Gott so viel Leid zu? Warum sehen wir bei unseren Glau-bensgeschwistern in unserer Gemeinde so wenig von der lebensverändernden Kraft Gottes? Sie haben doch nur allzu Recht

mit ihrem Geschimpfe!“ Ich selber erlebe das besonders seit meinem Theologie-studium. Da musste ich mich mit so vie-len bibelkritischen Gedanken auseinan-dersetzen. Theologieprofessoren stellen mit ihrer historisch-kritischen Bibelausle-gung in vielen Punkten die biblische Wahrheit in Frage. Natürlich habe ich im-mer kräftig dagegen argumentiert. Aber wenn ich dann daheim allein in meiner Bibel lese, dann nagen die Fragen, dann haken sich die Zweifel an meinem Her-zen fest wie Disteln: „Was ist, wenn die Professoren doch recht haben? Was ist, wenn das gar nicht alles so stimmt, wie ich es hier in der Bibel lese?“ Bis heute kommen diese Fragen immer wieder bei mir hoch.

Ob der Spott der Feinde an Jesus spurlos vorbeigegangen ist? Vor allem hat er sich diese Fragen ja nicht in einer gemütlichen Café-Diskussion angehört, mit einem gu-ten Cappuccino in der Hand. Er hing am Kreuz, er war also körperlich und see-lisch absolut am Ende seiner Kräfte. Sei-ne seelischen Abwehrkräfte waren gleich null, menschlich gesprochen. Die Spötter hatten gesagt:

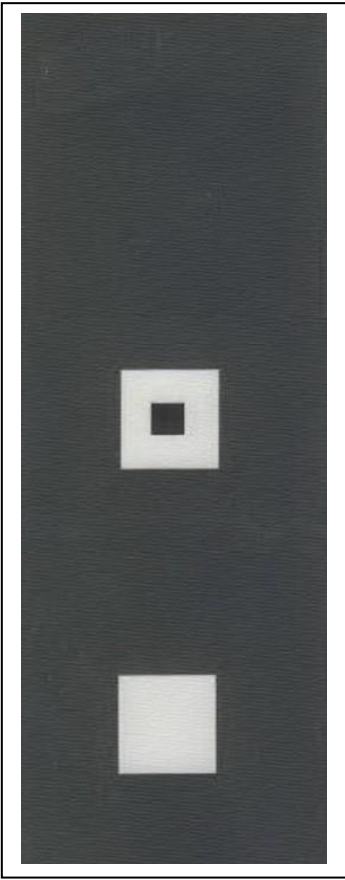
Er hat auf Gott vertraut –
der soll ihn jetzt retten,
wenn er Gefallen an ihm hat. (V43)

Und Jesus scheint als Antwort nur die verzweifelte Frage zu bleiben:

Mein Gott, mein Gott, warum hast
du mich verlassen?! (V46)

2) Die Gottverlassenheit

Aber bei Jesus ging diese Gottverlassen-heit noch sehr viel tiefer. Er fragte sich nicht nur, warum Gott ihm nicht half. Er *fühlte* sich nicht nur von Gott verlassen, so wie wir uns machmal von Gott verlas-sen *fühlen*. Jesus *war* von Gott verlassen. Weil unsere ganze Schuld auf ihm lastete, musste Gott der Vater sein Angesicht ab-wenden von seinem eigenen Sohn. Stell-vertretend für uns hat Jesus die Gottver-lassenheit ertragen, damit wir niemals wirklich von Gott verlassen sind.



Diese Gottverlassenheit sehen wir an diesem Karfreitag auch an dem Parament, dem schwarzen Tuch, das in unserem Fenster in der Kirche hängt. Auf allen anderen Paramenten erscheinen die ausgestreckten Arme Gottes in irgendeiner Form.¹ Aber auf dem schwarzen Parament steht

Gott denn zurückgezogen? Ist ihm das ganze aus dem Ruder gelaufen?

3) Das Osterlicht

Ist also am Karfreitag wirklich alles so schwarz, wie es das Parament am Fenster zeigt, so schwarz wie die Stola um meinen Hals?

Matthäus öffnet ganz leise einen Fensterladen und lässt einen Lichtstrahl hereinfallen – gerade mit dem Ausruf Jesu „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Wie schon mehrmals erwähnt, schrieb Matthäus sein Evangelium für Gemeinden mit einem jüdischen Hintergrund. Diese Gläubigen kannten ihre Bibel sehr gut, sicher zu einem großen Teil auswendig. Und dass sie auch ja auf die richtige Spur kommen, zitiert Matthäus diesen Satz in der Originalsprache der Hebräischen Bibel, eben auf Hebräisch: „Eli, eli, lama sabachtani!“ Da wussten die Leser des Matthäusevangeliums sofort: Das ist der Anfang des Psalm 22.

Wahrscheinlich hat Jesus am Kreuz nicht nur den Anfang daraus zitiert, sondern den ganzen Psalm gebetet. Und Matthäus

lädt uns und alle seine Leser ein, den ganzen Psalm zu lesen und zu beten. Wir sehen darin, dass Gott die Sache keinesfalls aus dem Ruder gelaufen ist, sondern dass die ganze Kreuzigung nach seinem Plan verlief, wie es schon Jahrhunderte davor im Psalm 22 prophezeit war.

Lesen wir also gemeinsam die wichtigsten Verse aus dem ersten Teil dieses Psalms 22:

2 Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

5 Unsere Väter hofften auf dich; und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

7 Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,

ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.

8 Alle, die mich sehen, verspotten mich,

sperren das Maul auf und schütteln den Kopf:

9 »Er klage es dem Herrn, der helfe ihm heraus

in der Mitte nur Jesus, der für uns seine Mitte verloren hat – damit wir Menschen da unten wieder ganz werden. Aber oben, da wo Gott der Vater sein sollte, da gähnt schwarze Leere. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Hat sich

¹ Vgl. die Darstellung bei der Lesepredigt vom 17.1.2021, „Durch die Taufe wird alles anders“ (Matth. 3,1-12), Seite 7.

und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.«

17 Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat mich umringt;

sie haben meine Hände und Füße durchgraben.

18 Ich kann alle meine Gebeine zählen;

sie aber schauen zu und weiden sich an mir.

19 Sie teilen meine Kleider unter sich

und werfen das Los um mein Gewand.

Der Spott der Feinde, die durchbohrten Hände und Füße, die Soldaten, die um Jesu Gewand würfeln – das alles ist hier schon im voraus prophezeit, schon Jahrhunderte vor der Kreuzigung. Es geht eben nicht nach den Plänen der Gegner Jesu, es geht nach Gottes Plan.

Die Schicksalsschläge in unserem Leben erscheinen uns oft nicht so von Gott prophezeit. Oder wir verstehen es erst hinterher – genau wie die Jünger am Karfreitag und an Ostern. Vielleicht finden wir es aber auch geradezu zynisch, dass unser

Leid und unsere Tiefschläge auch noch von Gott gewollt und geplant sein sollen.

Aber eines ist klar: Gott ist mit seinem Latein noch lange nicht am Ende, sein Plan geht weiter. Das betete Jesus im zweiten Teil des Psalms 22, und wir beten die wichtigsten Verse daraus mit ihm:

23 Ich will deinen Namen kundtun meinen Brüdern,

ich will dich in der Gemeinde rühmen:

25 Denn er hat nicht verachtet noch verschmäht

das Elend des Armen und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen;

und da er zu ihm schrie, hörte er's.

32 Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen

dem Volk, das geboren wird. Denn er hat's getan.

Wie, das betet Jesus am Kreuz? Aber Gott der Vater hat ihm doch noch gar nicht geholfen!? Nun, hier müssen wir mal wieder etwas Hebräisch lernen. In der hebräischen Sprache gibt es nur zwei Zeitformen, das Perfekt und das Imper-

fekt. In der Schule haben wir gelernt, dass das Perfekt im Deutschen eine Zeitform der Vergangenheit ist. Aber für die hebräische Sprache sind auch Gottes Taten in der Zukunft schon jetzt perfekt – weil man sich auf seine Verheißungen, auf seine Versprechen verlassen kann. Wir können uns perfekt darauf verlassen, dass Gott eingreifen wird. Deshalb ist der zweite Teil des Psalms im Perfekt geschrieben, auch wenn seine Erfüllung noch in der Zukunft liegt.

In diesem Vertrauen hat Jesus diesen Psalm gebetet, in diesem Vertrauen wollen auch wir diesen Psalm beten, wenn wir uns von Gott verlassen fühlen. Gottes Eingreifen ist perfekt – auch wenn wir jetzt noch nichts davon spüren.

Im Matthäusevangelium beginnt diese neue Zukunft schon am Karfreitag. Deshalb berichtet Matthäus als einziger davon, dass schon am Karfreitag verstorbene Gläubige in ihren Gräbern auferstanden sind – als sichtbare Frucht von Jesu Tod am Kreuz:

Grabkammern öffneten sich, und die Körper vieler verstorbener Heiliger wurden auferweckt. Nach der Auf-

erstehung von Jesus kamen sie aus ihren Grabkammern heraus. Sie gingen in die Heilige Stadt, wo sie von vielen Menschen gesehen wurden.

(V 52-53 – Basisbibel)

Und eines ist auf jeden Fall perfekt: Im Vers 32 von Psalm 22 ist von der Gerechtigkeit die Rede. Gerade wo wir schuldig geworden sind, da macht Gott gerechte Leute aus uns – nicht selbstgerechte Leute, sondern von Gott erlöste und erneuerte Leute. Das feiern wir im Anschluss im Heiligen Abendmahl.

Schluss

Ja, manches Mal quält auch uns die Frage: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Umso schlimmer, wenn andere mit ihrem Spott dann auch noch Salz in unsere Wunden streuen.

Aber Jesus hat für uns die wirkliche Gottverlassenheit am Kreuz erlebt, damit wir nie mehr wirklich von Gott verlassen sein müssen. Seine Rettung und seine Erlösung ist für uns schon perfekt – auch wenn manches davon noch in der Zukunft liegt. Amen.

Pfr. Christian Goßweiler

The Old Rugged Cross – Das alt' rauhe Kreuz

1. (Englisch:) On a hill far away stood
an old rugged cross
The emblem of suffering and shame
And I love that old cross where the
dearest and best
For a world of lost sinners was slain
Refrain: So I'll cherish the old
rugged cross
Till my trophies at last I lay down
I will cling to the old rugged cross
And exchange it some day for a
crown.

1. (Deutsch:) Dort auf Golgatha stand
Einst ein alt' rauhes Kreuz
Stets ein Sinnbild von Leiden und
Weh.
Doch ich liebe das Kreuz
Denn dort hing einst der Herr
Und in ihm ich das Gotteslamm seh.
Refrain: Schätzen werd ich das alt'
raue Kreuz
Bis ich Jesum erblick auf dem
Thron.
Ich will halten mich fest an dem
Kreuz
Einst erhalt ich dafür eine Kron.

3. Diesem alt' rauhen Kreuz
Bleib auf immer ich treu
Trage williglich Schande und Hohn.
Einstens ruft er mich heim
Wo ich ewig darf schaun
Seine Herrlichkeit vor Gottes
Thron.
Refrain: Schätzen werd ich das alt'
raue Kreuz
Bis ich Jesum erblick auf dem
Thron.
Ich will halten mich fest an dem
Kreuz
Einst erhalt ich dafür eine Kron.

Musik und Text: George Bennard, 1915

Hinweis

Wer gerade in dieser Passions- und Osterzeit das Abendmahl zu Hause empfangen will, melde sich bitte im Pfarramt oder bei Pfr. Christian Goßweiler.